



zu Geschlechterquoten in Verwaltungsräten

Medienmitteilung, 4. November 2013

Pro Komitee gegründet

Heute wurde das Komitee JA zu Geschlechterquoten in Verwaltungsräten! gegründet, welches sich für die Einführung der Geschlechterquote und damit für die Gleichberechtigung von Mann und Frau einsetzt. Verwaltungsräte sollen durch qualifizierte Frauen verstärkt und breiter abgestützt werden.

Komitee gegründet

Das heute gegründete überparteiliche und breit abgestützte Komitee JA zu Geschlechterquoten in Verwaltungsräten! lanciert mit der www.geschlechterquoten-ja.ch die Kampagne für die Einführung von Geschlechterquoten. Bereits heute haben sich rund 600 Personen partei-, alters- und geschlechterübergreifend auf der Seite eingetragen und versprechen damit ihre Unterstützung für eine längst angebrachte Geschlechterquote zur Förderung der Chancengleichheit und besseren Durchmischung der Verwaltungsräte

Massive Untervertretung

Frauen sind in wichtigen Strategie- und Aufsichtsgremien untervertreten. In lediglich 4 Gremien (20%) der öffentlich-rechtlichen Körperschaften und gemischtwirtschaftlichen Unternehmen von Basel-Stadt sitzen 30% oder mehr Frauen. Die Untervertretung der Frauen ist nicht zufällig, denn die Anzahl Frauen steigt nicht mit der Grösse des Aufsichtsgremiums: Im 8-köpfigen Verwaltungsrat des EuroAirport zum Beispiel sitzt keine einzige Frau. Durchschnittlich beträgt der Frauenanteil in öffentlichen und halb-öffentlichen Betrieben 17%.

Regierung und Parlament für die Geschlechterquote

Frauen sind zurzeit markant untervertreten, obwohl sie gut ausgebildet sind, genauso Steuern bezahlen und Mitbesitzende der Betriebe sind. Eine durchmischtere Zusammensetzung der Gremien soll mit dem Instrument der Quote endlich ernsthaft angegangen werden. Die Basler Regierung und das Basler Parlament haben deshalb mit deutlichem Mehr beschlossen, dass in den Verwaltungsräten von öffentlich-rechtlichen Körperschaften und gemischtwirtschaftlichen Unternehmen bis zur Erreichung dieses Ziels eine Geschlechterquote von jeweils einem Drittel eingeführt werden soll.

Qualifikation ist gewährleistet

In der Schweiz hat die ausgewogene Zusammensetzung von Führungsorganen – insbesondere Quoten betreffend Sprache, Herkunft, Sozialpartnerschaft – geradezu Tradition. Dies heisst aber nicht, dass an die gewöhnlich untervertretenen Gruppierungen eingeschränkte Qualifikationserfordernisse gestellt würden. Spezialgesetze sowie die Corporate Governance Richtlinien verpflichten zur Wahl von qualifizierten Personen. Das Gerede von den so genannten Quotenfrauen, Frauen also, die unabhängig von ihrer Qualifikation in ein Gremium gewählt werden, ist damit vollkommen unbegründet. öffentlich-rechtlicher und gemischtwirtschaftlicher Betriebe in Basel-Stadt.

Kontakt: Koordination Komitee JA zu Geschlechterquoten in Verwaltungsräten!

Nora Bertschi, 076 493 24 74; Dr. Brigitta Gerber, 079 313 51 72;

Brigitte Hollinger, 076 467 33 93; Tonja Zürcher, 078 842 43 49

Statements aus der Pressekonferenz, 4.11.2013

Dr. Brigitta Gerber, Grünes Bündnis/ BastA!

„Als Motionärin war ich über die Antwort der Regierung sehr erfreut und begrüße die Verbesserung der Kommission. **Die Drittelsquote ist eine verfassungsrechtliche, demokratische nicht zu Letzt aber auch wirtschaftliche Notwendigkeit.** Frauen sollten das Volkseigentum ebenso vertreten wie Männer. Frauen sind zwischenzeitlich bestens ausgebildet, wie uns nicht nur die Zahlen der Universitäten und Fachhochschulen zeigen. Es gibt also keinen Grund auf sie zu verzichten. Norwegen hat nun über zehn Jahre Erfahrungen in staatlichen aber auch börsennotierter Unternehmen. Es funktioniert, laut neusten Umfragen ist die 40Prozentquote – absolut **unumstritten!** Auch in Bern und Zürich wird ein Frauenanteil von 35 Prozent gefordert – allerdings auch für die Kaderstellen des Kantons. Wir wären die ersten, die das Anliegen auf Verwaltungsratsebene umsetzt.“

Georgia Bross, Business and Professional Women Basel

Business and Professional Women BPW Switzerland fordern Frauenquoten für börsennotierte Firmen. Der schweiz- und weltweit grösste Verband von Berufs- und Geschäftsfrauen hat seit über 80 Jahren das Ziel, dass Frauen gleichberechtigt und gleichwertig in Führungs- und Machtpositionen vertreten sind. Verschiedenste Studien haben zudem bewiesen, dass sogenannte gemischte Teams bessere Resultate erzielen, als uniforme Gruppen. Bei gleichbleibendem Tempo wird eine annähernde Gleichstellung der Frauen in Geschäftsleitungen und Verwaltungsräten frühestens in 40 Jahren erreicht. **In Zeiten des Fachkräftemangels ist es unverständlich, dass die Wirtschaft auf die reiche Ressource, der vom Staat für teures Geld ausgebildeten Frauen verzichtet.**

Steffi Lüthi, SP

Die SP Basel stellt seit 20 Jahren als einzige Partei in Basel Frauen in den Regierungsamtern: Schaller - Schneider - Herzog. Zufall? SP-Fraktion im Grossen Rat: 17 Männer, 16 Frauen. Zufall? Diese grosse Anzahl im Grossen Rat politisierender Frauen kommt nicht von ungefähr: seit Jahren wird in der SP engagiert die Diskussion um Quoten geführt. Dabei geht es nicht um OB, sondern wie hoch diese sein soll. 50/50 oder allenfalls 40/60? **Viele Frauen führen ihren Werdegang innerhalb der Partei auf das Vorhandensein einer Quote zurück.** So ist die aktuelle Parteipräsidentin, Brigitte Hollinger, vor knapp zehn Jahren auf die Grossratswahlliste gelangt, weil es zur Quotenerfüllung noch weibliche Kandidaturen brauchte.

Tonja Zürcher, BastA!

„Vor über hundert Jahren begannen Frauen an der Uni Basel zu studieren. Seit 32 Jahren gibt es den Gleichstellungsartikel in der Verfassung. Und wo stehen wir heute beim Anteil Frauen in den Verwaltungsräten? Bei den grössten Schweizer Unternehmen machen die Frauen 12% aus, bei den öffentlichen Unternehmen von Basel-Stadt 16.7%. **Setzt sich der schweizweite Trend der minimalen Zunahme durch, könnte etwa in 50 Jahren (!) eine Gleichstellung erreicht werden.** Setzt sich jedoch der aktuelle Trend der öffentlichen Basler Unternehmen durch, sind die Frauen in 10-20 Jahren gar nicht mehr in deren Verwaltungsräten vertreten. Die Probleme lösen sich keineswegs von alleine, wenn wir nur genug lange darauf hoffen.“

Beda Baumgartner, JUSO

„Beängstigend ist, dass in den letzten Tagen beständig am Inhalt der Quote vorbeigeschrieben wurde und der Sinn der Quote nicht erwähnt wurde: Bei der Besetzung eines Verwaltungsrates in einem staatsnahen Betrieb ist die Qualifikation nicht das alleinige und womöglich nicht einmal das entscheidende Kriterium. Ginge es nur um Qualifikationen, wäre eine dermassen starke Untervertretung von Frauen in diesen Ämtern nicht die heutige Realität. In Basels bürgerlichen Parteien ist, abgesehen von der CVP, der Frauenanteil marginal. Die Aussage der Jungbürgerlichen, man solle halt die Frauen wählen, ist nichts weiter als Heuchelei. Die bürgerlichen Parteien bieten kaum je Frauen zur Wahl an. **Der normativen Macht des vorherrschenden Familienmodells sowie der Macht der Seilschaften ist mit Qualifikation und Ehrgeiz nicht einfach beizukommen.** Darum braucht es die Quote: Nicht um inkompetenten Frauen den Sprung in Ämter zu verhelfen, sondern um die Spiesse von kompetenten Frauen gleich lang zu machen. Ist dies erst der Fall, wird sich eine angemessene Beteiligung beider Geschlechter auf allen Ebenen einbürgern und auch die Quote dereinst überflüssig machen.

Laura Schwab, junges grünes bündnis nordwest

„Sowohl in internationalen, wie in nationalen Unternehmen sind Frauen in Führungspositionen untervertreten. Dies obwohl statistisch bereits mehrfach belegt wurde, dass mehr Frauen hochqualifizierte Abschlüsse anstreben und in der Folge dann auch wirklich abschliessen. Ausserdem ist es unfair, junge Frauen aufgrund eines Schwangerschaftsrisikos unterzubezahlen oder gar nicht erst einzustellen. Insbesondere gravierend ist diese Überlegung, wenn man bedenkt, dass der Nachwuchs von jungen Menschen unabdingbar ist, auch für unsere Wirtschaft. Gleiche qualitative Arbeit muss endlich gleich entlohnt werden. **Als junge Frau wünsche ich mir mehr weibliche Vorbilder, auch in Unternehmen und Verwaltungsräten.**“

Rosmarie Schümperli-Grether, Akademikerinnen Vereinigung Basel

"Quoten braucht es, weil Männer sich immer wieder für Männer entscheiden, wenn eine Spitzenposition zu besetzen ist. **In manchen Bereichen, zum Beispiel an den Unterstufen der Schulen, ist auch eine Männerquote sinnvoll**, damit die Schülerinnen und Schüler lernen, sich mit beiden Geschlechtern auseinander zu setzen."

Nora Bertschi, Grünes Bündnis/ Grüne

„Geschlechter-gemischte Gruppen analysieren und handeln allgemein differenzierter als homogen zusammengesetzte Gruppen. Die ausgewogene Besetzung von Verwaltungsräten trägt wesentlich zu einem nachhaltigeren Risikomanagement bei. In der Schweiz hat die ausgewogene Zusammensetzung von Führungsorganen – insbesondere Quoten betreffend Sprache, Herkunft, Sozialpartnerschaft – geradezu Tradition. Dies heisst aber nicht, dass an die gewöhnlich untervertretenen Gruppierungen eingeschränktere Qualifikationserfordernisse gestellt würden. Spezialgesetze sowie die Corporate Governance Richtlinien verpflichten zur Wahl von qualifizierten Personen. **Das Gerede von den so genannten Quotenfrauen, Frauen also, die unabhängig von ihrer Qualifikation in ein Gremium gewählt werden, ist damit vollkommen unbegründet.**“

Hansueli Scheidegger, Unia Nordwestschweiz

„Die Unia hat seit 2008 in den drei nationalen Führungsgremien -Delegiertenversammlung, Zentralvorstand und Geschäftsleitung - eine verbindliche 30% Quote in ihren Statuten verankert. Heute hat sie diese erfüllt – mit Erfolg wie sich zeigt. Deshalb unterstützt die Unia die vom Grossen Rat beschlossene Quotenregelung uneingeschränkt und sie kann in keinsten Weise nachvollziehen, warum die jungen Rechtsparteien das Referendum ergriffen haben.“

An der Pressekonferenz leider verhinderte Unterstützerinnen:

Daniela Hintermann, FDP Frauen Basel-Stadt

"Schlechte Erfahrungen über viele Jahre veranlassen mich dazu, mich für eine Frauenquote einzusetzen. Erst die Quote ist wahrscheinlich das einzige nützliche Instrument um zu gleichen Karrierechancen für Frauen zu gelangen."

Brigitte Hollinger, SP

"Wir warten schon zu lange, dass sich in dieser Sache von selbst etwas verändert. Ich bin es müde, immer wieder vertröstet zu werden. Diese Hinhaltenaktik funktioniert nicht mehr. Mit einer Geschlechterquote besteht die Möglichkeit, in Gremien ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Männern und Frauen zu erreichen."

Nadine Gautschi, FDP

*"Verfassung und Gesetz schreiben hierzulande rechtliche und tatsächliche Gleichstellung von Mann und Frau vor. Dass Parlamente numerische Gleichstellung in parlamentarisch zu besetzenden Gremien zu realisieren versuchen, entspricht eigentlich bloss der Erfüllung einer verfassungsmässigen Vorgabe. **Deshalb kann, wer unsere geltende Grundordnung ernst nimmt, nicht gegen die Erfüllung dieser Vorgabe durch Quoten sein.** Auch wenn man, wie ich, grundsätzlich Quoten (für Frauen, Parteien etc.) nicht für das beste Konzept zur optimalen Besetzung solcher Gremien hält."*

Carmen Walker Späh, FDP Frauen Schweiz

*„Die Chancengleichheit zwischen Frau und Mann ist die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche liberale Gesellschaft. Liberale lieben die starren Quoten nicht und keine Frau will eine „Quotenfrau“ sein. Die heutige krasse Untervertretung der Frauen in den Führungsgremien ist jedoch in einer liberalen Gesellschaft ebenso wenig akzeptabel. Als Liberale wollen wir auch nicht, dass der Staat der Wirtschaft per Gesetz vorschreibt, wie sie zu arbeiten hat; die unternehmerische Freiheit ist den FDP Frauen wichtig. **Der Staat hat aber klar Vorbildfunktion und muss mit gutem Beispiel vorangehen.** Immerhin verwendet er auch unsere Steuergelder.“*